

Z w i s c h e n b e r i c h t
des Landeskirchenamtes
betr. Kulturarbeit in Kirchen - Kulturkirchen

Hannover, 27. Oktober 2015

In der Anlage übersenden wir den Zwischenbericht des Landeskirchenamtes betr. Kulturarbeit in Kirchen - Kulturkirchen.

Das Landeskirchenamt
Dr. Springer

Anlagen

Die 24. Landessynode hatte im Jahr 2011 angeregt zu prüfen, inwiefern mit Kulturkirchen "exemplarisch und kontinuierlich auf hohem Niveau mit den zeitgenössischen Künsten ins Gespräch zu kommen und Räume der Begegnung zur Verfügung zu stellen" seien (vgl. Aktenstück Nr. 90 der 24. Landessynode, S. 17). Der Fonds "Kulturarbeit in Kirchen - Kulturkirchen" fördert seit dem Jahr 2013 die professionelle und exemplarische Begegnung von zeitgenössischer Kunst und Kultur mit Kirche und Theologie. Mit ihm werden im Bereich der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers zunächst bis November 2017 zwei Ziele verfolgt:

1. Ausbau der Kulturarbeit in Kirchen und kirchlichen Einrichtungen, wofür pro Jahr in der Regel zwölf Vorhaben mit 7 500 Euro gefördert werden, also bis zu 48 Projekte.
2. Aufbau von vier signifikanten Kulturkirchen, die über vier Jahre mit jeweils 50 000 Euro pro Jahr gefördert werden.

Damit einhergehend soll der Fonds die Vernetzung der kirchlichen Kulturarbeit innerkirchlich und mit nichtkirchlichen Kulturträgern fördern.

Der Landessynodalausschuss (LSA) der 24. Landessynode hatte in seiner Sitzung am 21. Februar 2013 die Finanzmittel in Höhe von 1,2 Mio. Euro auf der Basis eines Konzeptes vom 12. Februar 2013 für den Fonds unter dem Dach der Hanns-Lilje-Stiftung freigegeben. Das Landeskirchenamt hatte dem Konzept ebenfalls am 12. Februar 2013 zugestimmt. Die Mittel sollten gestreckt auf vier Jahre als zweckgebundene Zuwendung an die Hanns-Lilje-Stiftung gehen. Damit setzte der LSA die Beschlüsse der Landessynode vom November 2012 um, die auf Empfehlung des Ausschusses für Öffentlichkeit, Medien und Kultur sowie des Finanzausschusses gefasst wurden. Ausgangspunkt der Beratungen war das Aktenstück Nr. 90 der 24. Landessynode vom 8. November 2011.

Wie vom LSA beschlossen, hat die Hanns-Lilje-Stiftung aufgrund ihrer Expertise und Erfahrung die Geschäftsführung für den Fonds übernommen. Der Sekretär der Hanns-Lilje-Stiftung entwickelte das Konzept für die Förderung in Abstimmung mit der Leiterin des Arbeitsfeldes Kunst und Kultur im Haus kirchlicher Dienste (HkD) und dem zuständigen Referenten im Landeskirchenamt.

Wie zu vermuten war, kamen nicht aus allen Sprengeln gleich viele Anträge auf Förderung des Ausbaus der Kulturarbeit. Überraschend war dennoch, dass aus einzelnen Regionen bisher keine oder nur wenige Anträge vorlagen. Dennoch konnte auf der Basis der eingegangenen Anträge eine relativ gleichmäßig Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel bezogen auf die Fläche der Landeskirche, die Sprengel, die städtischen und die ländlichen Regionen erreicht werden. Es hat sich gezeigt, dass das Wettbewerbsverfahren

geeignet ist, auf die unterschiedlichen Bedarfe in den Sprengeln einzugehen und Neues in städtischen wie in ländlichen Bereichen anzuschieben und aufzubauen.

1. Kirche als Resonanzraum - Zusammenarbeit mit nichtkirchlichen Kulturträgern und Kulturschaffenden

Alle Kirchen, insbesondere die vier signifikanten Kulturkirchen, kooperieren mit nichtkirchlichen Kunst- und Kulturinstitutionen (Museen, Kunstvereinen, Galerien, Hochschulen etc.). Ebenso arbeiten sie direkt mit Künstlerinnen und Künstlern unterschiedlicher Genres zusammen (z.B. mit Malern, Bildhauerinnen, Musikern, Schriftstellerinnen, Schauspielern und Tänzerinnen). Bei den Förderungen "Kulturarbeit in Kirchen" ist es jeweils ein Genre, das die jeweiligen Vorhaben auszeichnet. Bei drei der signifikanten Kulturkirchen wird die Kooperation mit unterschiedlichen Genres gesucht, gleichwohl bestehen Schwerpunkte (z.B. in Bremerhaven Tanz und Theater sowie in Emden Bildende Kunst). Die St. Jakobikirche Hildesheim hat sich hingegen als "Literaturhaus St. Jacobi" pointiert einem Genre verschrieben. Erfreulich ist, dass sich in dieser Vielfalt der Genres die künstlerische und kulturelle Vielfalt in der kirchlichen Kulturarbeit spiegelt und dabei auch solche Bereiche umfasst, die sonst weniger im Fokus kirchlicher Kulturarbeit stehen wie etwa Tanz und Literatur.

Damit haben die Kirchen das zentrale Förderkriterium der Zusammenarbeit mit nichtkirchlichen Einrichtungen und Kulturschaffenden erfüllt. Bemerkenswert ist dabei, wie schnell es gelingen konnte, dass die Kulturkirchen von nichtkirchlichen Institutionen als Partnerinnen wahrgenommen wurden und die Begegnungen auf einem hohen Niveau stattgefunden haben. Offensichtlich konnte ein Interesse unter nichtkirchlichen Einrichtungen und Kulturschaffenden geweckt werden, für das die geförderten Kirchen sich geöffnet haben. Inzwischen kommen Anfragen von nichtkirchlichen Institutionen und Kulturschaffenden an die betreffenden Kirchen, an das HkD und die Hanns-Lilje-Stiftung.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Architektur der geförderten Kirchen ist es ihnen jeweils gelungen, sich als Raum anzubieten und Neugier zu wecken. Und zwar nicht nur als Veranstaltungsraum, sondern als Kirchraum, als Ort gelebten Glaubens, in dem Kunst und Kultur neu zur Geltung kommen. Anders gesagt: Die Kirchen haben sich als besondere Resonanzräume erwiesen. Sie bringen etwas zum Schwingen und rufen etwas hervor, was in den künstlerischen Werken angelegt sein mag, aber sonst so nicht zur Entfaltung kommt. Sie ermöglichen Neuentdeckungen und Zugänge zu existentiellen Fragen, zu Fragen nach Gott und den Menschen wie kein anderer Raum.

Gerade auch Kunstwerke, die für andere Räume geschaffen wurden, erhalten eine neue Tiefendimension im Kontext der Kirchen.

Dies unterstreichen auch die Reaktionen der Besucher und die Besucherzahlen, die selbstverständlich je nach Angebot, nach Ort und Einzugsgebiet schwanken. Gemeinsam ist allen Kirchen, dass sie sich als Profilkirchen erwiesen haben, die nicht nur stark verbundene Gemeindeglieder anziehen, sondern auch solche Personen, die sonst nicht mit der Kirche verbunden sind oder ihr fern stehen. Kulturkirchen bieten somit als Profilkirchen eine große Chance, Menschen neu auf existentielle Fragen hinzuweisen, auf ihre Sehnsüchte anzusprechen oder auch Trost und Zuversicht zu spenden. Ihre Arbeit, die Begegnung mit Kunst und Kultur, ergänzt die bestehende Gemeindegliederarbeit, auch wenn dies zuweilen eine erhebliche Arbeitsbelastung für die Verantwortlichen in den Kirchengemeinden ist. Aber die Ergänzung wird laut Auswertungsbögen als wertvoll erachtet und eben nicht als Konkurrenz oder Verdrängung bestehender Arbeit gesehen. Die Frage im Auswertungsbogen, ob die geförderten Vorhaben als "religiöse Wegweiser dienen und Zugänge zum Glauben bzw. zu Kirche und Theologie geöffnet haben", wurde durchgängig mit "Ja" beantwortet.

Die Kontinuität der Zusammenarbeit zwischen Kirche und nichtkirchlichen Kulturträgern ist erwartungsgemäß bei den signifikanten Kulturkirchen gegeben. Die einmaligen Förderungen konnten exemplarisch herausragende Akzente auf hohem Niveau setzen. Da diese Förderung auch der kleineren Projekte als strukturelle Förderung innerhalb der Landeskirche auf vier Jahre angelegt ist, wird diese darüber hinaus von Außenstehenden auch als kontinuierliche Förderung in der Fläche wahrgenommen.

2. Öffentlichkeitsarbeit und Markenbildung

Zur einheitlichen Wahrnehmung aller geförderten Kirchen und zur Markenbildung wurde ein Logo entwickelt, das diese verbindet. Es wird verwendet auf Plakaten und Flyern für die Veranstaltungen, als Metallschild (analog zum Signet "offene Kirche") und als Banner (200 x 50 cm) für die Kirche sowie im Internet. Das einheitliche Erscheinungsbild hat in der öffentlichen Wahrnehmung deutlich gemacht, dass hier etwas Besonderes besteht. In aller Regel wurde die Förderung als Auszeichnung empfunden, die mit dem Logo auch in die Öffentlichkeit transportiert werden konnte. So hat das Logo tatsächlich zur Markenbildung "Kulturkirche" beigetragen.

Gleichzeitig haben alle vier signifikanten Kulturkirchen ein eigenes Logo mit Bezug zu ihrer Kirche entwickelt bzw. sind dabei, ein solches zu entwickeln. Dafür haben sie

jeweils mit professionellen Designern kooperiert, um mit dem Logo ein je eigenes einheitliches Erscheinungsbild für Plakate, Flyer, Newsletter etc. zu entwerfen.

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hat ein breites Echo hervorgerufen. Dazu wurden für übergreifende Themen gemeinsame Pressemitteilungen durch die Landeskirche und die Hanns-Lilje-Stiftung veröffentlicht. Zudem wurde die Internetpräsenz "Kultur-Kirche.de" neu eingerichtet, des Weiteren werden bestehende Präsenzen genutzt (v.a. lilje-stiftung.de, kunst-info.net und evlka.de). Auch die jeweiligen geförderten Kirchen haben eigene Internet-Präsenzen. Hinzu kommen Newsletter, in denen über übergreifende Themen und einzelne Projekte berichtet wird (Hanns-Lilje-Stiftung, Kunst-Info) sowie ein eigener Newsletter der Kulturkirche Bremerhaven.

Über die Einrichtung des Fonds berichteten regionale und überregionale Printmedien (z.B. Die Welt) sowie kirchliche Medien, verschiedene Hörfunkbeiträge (z.B. NDR Kultur und ffn) und Websites. Über die einzelnen Projekte wird vorrangig durch Printmedien in den betreffenden Regionen berichtet. Einzelne Projekte der signifikanten Kulturkirchen waren z.T. auch überregional in der Berichterstattung in Printmedien sowie im Hörfunk vertreten (NDR 2, NDR Kultur u.a.). So wurde mit den signifikanten Kulturkirchen das Ziel erreicht, auch überregional Interesse für die Begegnung von Kirche und zeitgenössischer Kunst und Kultur zu wecken.

3. Wirkung in der Gesellschaft und ihre kulturpolitische Relevanz

Wie sehr die Kulturkirchen in die Gesellschaft hineinwirken, hat sich besonders bei den Eröffnungen der signifikanten Kulturkirchen gezeigt, aber auch bei den weiteren Angeboten: So waren bei den jeweils sehr öffentlichkeitswirksamen Eröffnungen u.a. Vertreter und Vertreterinnen der jeweiligen Kommunen und zahlreicher Kulturträger sowie Kulturschaffende präsent. Die Zusammenarbeit mit nichtkirchlichen Einrichtungen hat in kurzer Zeit dazu geführt, dass z.B. das Stadttheater Bremerhaven eine Spielzeit dem Thema "Glauben" gewidmet hat, dass das Ostfriesische Landesmuseum Emden und die dortige Kulturkirche kooperieren, dass die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover in vielen Bereichen mit der hannoverschen Markuskirche zusammenarbeitet, oder auch, dass das Hildesheimer Institut für Literarisches Schreiben und Literaturwissenschaft zum festen Partner des Literaturhauses St. Jacobi geworden ist, einschließlich der Seminarveranstaltungen zu Themen des Literaturhauses St. Jacobi.

Auf Landesebene konnte der Sekretär der Hanns-Lilje-Stiftung im Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) eine Tagung an der Bundesakademie Wolfenbüttel

anregen, damit die Kirchen als Kulturträger und ihre Kulturarbeit im Besonderen adäquat wahrgenommen und die Zusammenarbeit von Land, Kirchen und Stiftungen verbessert wird. Denn im "Kulturbericht Niedersachsen 2013/2014" des MWK kommen Kirchen als Kulturträger nur am Rande vor. Die Tagung fand im April 2015 statt. Weitere Gespräche führten u.a. dazu, dass das MWK die Finanzierung einer Website "Reformationsjubiläum in Niedersachsen" in Aussicht gestellt hat, auf der im Jahr 2017 kulturelle Angebote zum Reformationsjubiläum präsentiert werden sollen.

4. Qualifizierung und Vernetzung

Zur Qualifizierung und Vernetzung der engagierten Kirchengemeinden wurden in der ersten Hälfte des Förderzeitraums drei Workshops angeboten; jeweils eintägig im Hanns-Lilje-Haus. Sie wurden jeweils von 40 bis 50 Personen besucht. Der erste Workshop mit dem Thema "Wohin wollen wir mit unserer Kirche? Kulturarbeit in Kirchen" diente der Orientierung vor der ersten Bewerbungsfrist. Als Gast referierte Frau Fliess, Referatsleiterin Kulturentwicklung, Kulturförderung, Kulturelle Bildung im MWK, über den Kulturentwicklungsplan Niedersachsen. Der zweite Workshop "Kulturarbeit in Niedersachsen" diente dem Austausch und der Vernetzung der geförderten Projekte sowie den an einer Förderung Interessierten. Er bot Impulse zu Rechtsfragen und zur Öffentlichkeitsarbeit. Von der Stiftung Niedersachsen referierte Frau Dr. Gesa Schönermark zur nichtkirchlichen Kulturförderung in Niedersachsen. Der dritte Workshop "Welches Bild von Kirche habe ich/möchte ich?" widmete sich auf Wunsch der Teilnehmer und Teilnehmerinnen den Kommunikationsstrategien, einschließlich der sozialen Medien. Darüber hinaus referierte Frau Dr. Julia Koll, Ev. Akademie Loccum, über ekklesiologische und kirchensoziologische Aspekte von Kulturkirchen.

Im Jahr 2016 ist eine Tagung zur Kulturarbeit in Kirchen in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Loccum, der Hanns-Lilje-Stiftung und dem HKD geplant.

Die Impulse, der Austausch und die Vernetzung innerkirchlich sowie mit Verantwortlichen aus dem nichtkirchlichen Bereich wurden von den Teilnehmenden an den Workshops als sehr hilfreich und anregend bewertet.

5. Förderhöhen und Geschäftsführung

Ob die Förderhöhe in Höhe von 50 000 Euro pro Jahr angemessen ist, wird von den vier signifikanten Kulturkirchen unterschiedlich bewertet, eine höhere Fördersumme würde noch mehr Gestaltungsmöglichkeiten bieten. Doch mit Abstand betrachtet kann gesagt werden, dass 50 000 Euro pro Jahr zwar das Minimum, aber doch ausreichend sind. Denn mit den Mitteln wurde maßgeblich auch in Personal und/oder Inf-

rastruktur investiert. Gleichzeitig konnten auf der Basis der verfügbaren Mittel weitere Drittmittel für Projekte eingeworben werden.

Die Förderung mit 7 500 Euro im Bereich "Kulturarbeit in Kirchen" wurde durchgängig als "großes Geschenk" gesehen, gerade auch weil keine Eigenmittel erforderlich waren. Fast durchgängig sahen die Kirchengemeinden die Förderung mit 7 500 Euro als völlig ausreichend an. Diese Mittel flossen weitgehend direkt in die Projekte und nur in Ausnahmefällen in Personal und Infrastruktur.

Die Geschäftsführung hat die Hanns-Lilje-Stiftung auf eigene Kosten übernommen, aus dem Fonds fließen dafür keine Gelder ab. Diese Geschäftsführung umfasst bisher u.a. die Geschäftsführung für die Jury, die Beratung der Antragsteller und - wenn gewünscht (oder erforderlich) - die Begleitung der geförderten Vorhaben, die Entwicklung eines Antragsformulars und eines standardisierten Auswertungsbogens, die Antragsbearbeitung, Abrechnung und Auswertung, die Entwicklung des gemeinsamen Logos, den Aufbau der Website, die übergreifende Öffentlichkeitsarbeit, die Organisation der Workshops etc. Dabei hat die Geschäftsstelle u.a. mit dem HKD, dem Landeskirchenamt, dem Evangelischen MedienServiceZentrum und einer Medienagentur zusammengearbeitet. In alledem wurde sie von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin unterstützt.

6. Fazit

Der Fonds "Kulturarbeit in Kirchen - Kulturkirchen" hat bereits in den ersten zwei Jahren zu einer Mobilisierung und Profilierung der kirchlichen Kulturarbeit geführt, die weit über die einzelnen Kirchengemeinden hinaus in Kirche und Gesellschaft wirkt. Die Begegnung mit zeitgenössischer Kunst und Kultur erfolgt konzentriert in vier ausgewählten signifikanten Kulturkirchen und darüber hinaus in der Fläche der Landeskirche in ebenfalls ausgewählten Vorhaben zur Kulturarbeit in Kirchen. Die Begegnung ist zu einem wechselseitigen Prozess geworden, der die unterschiedlichen Akteure sowie die Besucher und Besucherinnen bereichert. Der Weg von der konzeptionellen Verdichtung hin zur Umsetzung hat besonders bei den vier signifikanten Kulturkirchen zu einer Profilierung und Verstetigung auf hohem Niveau geführt, ebenso, wenn auch in anderem Ausmaß, bei den anderen geförderten Kirchen. Dazu hat ganz wesentlich das Wettbewerbsverfahren beigetragen, bei dem sich die vergleichende Bewertung mit klaren Kriterien durch die Jury und das Kuratorium bewährt hat. Zudem kommt hier die strukturelle Förderung über vier Jahre zum Tragen, womit der Fonds auch auf Landesebene eine kulturpolitische Relevanz erlangt hat. Im Zuge der Kulturarbeit ist es zu einer neuen Zusammenarbeit von Kulturmanagement, Pfarramt und Ehrenamt

in den einzelnen Kirchengemeinden gekommen. Zudem konnte die Qualifizierung und Vernetzung u.a. durch Workshops erreicht werden. Die beteiligten Kirchen haben sich bei alledem als hervorragender Resonanzraum für zeitgenössische Kunst und Kultur erwiesen, weil sie als Orte gelebten Glaubens von der Geschichte Gottes mit den Menschen erzählen und sich damit, wie die zeitgenössische Kunst und Kultur, existenziellen Fragen geöffnet haben.

7. Ausblick

Die strukturelle Förderung der Kulturarbeit in Kirchen und der Wettbewerb um die Förderung haben sich sehr bewährt. Für viele Kirchengemeinden und in besonderer Weise für die vier signifikanten Kulturkirchen war die Förderung ein Anstoß, das eigene Profil zu entwickeln, sich mit zeitgenössischer Kunst und Kultur zu beschäftigen und mit wenig Aufwand herausragende Vorhaben zu verwirklichen. Man kann durchaus sagen: Die Förderung ist für die Kirchengemeinden "eine Auszeichnung, die verpflichtet". Solch ein Anstoß sollte auch in Zukunft gegeben werden. Wenn es um eine verlässliche wechselseitige Partnerschaft zwischen Kirche, Kunst und Kultur geht, wird diese auch künftig auf eine qualitätsfördernde Finanzierung angewiesen sein.